

GEOGRAPHISCHE NAMEN

GEOGRAPHICAL NAMES

DIE VERWENDUNG VON ENDONYMEN UND EXONYMEN FÜR GEOGRAPHISCHE OBJEKTE DES WESTBALKANS IN DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE – REISEFÜHRER ALS FALLBEISPIEL

Roberta KOSTADINOVSKA (Skopje), Uršula KREVS BIRK (Laibach [Ljubljana])*

*Erste Einreichung / initial submission: 09/2024; revidierte Fassung / revised submission: 01/2025;
endgültige Annahme / final acceptance: 02/2025*

INHALT

Zusammenfassung	297
Summary	298
1 Einleitung	299
2 Grundlegende Überlegungen zur Endonymie / Exonymie	301
3 Soziokulturelle Aspekte westbalkanischer Sprachen und ihre Toponyme	304
4 Ergebnisse der Untersuchung	306
5 Schlussbemerkungen	311
6 Literaturverzeichnis	313

Zusammenfassung

Die vorliegende Studie setzt sich zum Ziel, den aktuellen Gebrauch von Namen für ausgewählte geographische Gegebenheiten des Westbalkans in der deutschen Gegenwartssprache zu untersuchen. Für die Länder des heutigen Westbalkans, das heißt, Nordmazedonien, Albanien, Kosovo, Serbien, Montenegro sowie Bosnien und Herzegowina, ist eine große kulturelle, ethnische und sprachliche Diversität charakteristisch, was sich auch in der Mehrnamigkeit der Region widerspiegelt. Diese Vielfalt wird auch im deutsch-

* Mag. Roberta KOSTADINOVSKA, Goethe-Institut Skopje, Boulevard 8. Septemvri 18-1/5, 1000 Skopje, Nordmazedonien; Prof. Dr. Uršula KREVS BIRK, Abteilung für Germanistik mit Niederlandistik und Skandinavistik, Philosophische Fakultät, Universität Ljubljana, Aškerčeva 2, 1000 Ljubljana, Slowenien. E-Mails: kostadinovska.45@gmail.com, Ursula.KrevsBirk@ff.uni-lj.si.

sprachigen Diskurs reflektiert. Der Analyse wurden zwei deutschsprachige Reiseführer (aus den Jahren 2005 und 2022) unterzogen, in denen die Bezugnahme auf beinahe 800 geographische Gegebenheiten der Westbalkanländer identifiziert wurde.

In diesem Zusammenhang wurde der Frage nachgegangen, inwiefern im aktuellen deutschsprachigen Diskurs die Endonyme verwendet werden oder aber sich eine Tendenz zur deutschen Exonymie abzeichnet. Darüber hinaus wurden endonymisch oder exonymisch generierte deutsche Benennungen kontrastiv mit endonymischen Ausgangsformen verglichen. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Koexistenz mehrsprachiger Endonyme für dieselbe geographische Gegebenheit gelegt, die eine Folge der Zwei-/ Mehrsprachigkeit bzw. Koexistenz zweier Sprachgemeinschaften in demselben Raum ist, wie in Nordmazedonien oder im Kosovo. Werden im deutschen Text für die geographischen Gegebenheiten des Kosovo vornehmlich sowohl die albanische als auch die serbische Namensform genannt, wird im Fall Nordmazedoniens bei der Wahl eines der beiden Endonyme, das heißt, entweder des mazedonischen oder des albanischen Namens, für die Basis der deutschen Namensform das Endonym der mazedonischen Sprache bevorzugt.

Schlagwörter: Westbalkan, Mehrnamigkeit, Mehrsprachigkeit, Endonyme, deutsche Exonyme, deutschsprachige Reiseführer

Summary

THE USE OF ENDONYMS UND EXONYMS FOR GEOGRAPHICAL OBJECTS IN THE WESTERN BALKANS IN CONTEMPORARY GERMAN – TRAVEL GUIDES AS A CASE STUDY

The aim of the study is to determine the current use of names for selected geographical areas of the Western Balkans in contemporary German. The countries of today's Western Balkans, i.e., North Macedonia, Albania, Kosovo, Serbia, Montenegro and Bosnia and Herzegovina, are characterised by great cultural, ethnic and linguistic diversity, which is also reflected in the region's multilingual names. This diversity is also reflected in the German-language discourse. Texts from two German-language travel guides (2005, 2022), in which references to almost 800 geographical objects of the Western Balkans were identified, were used to analyse German forms of names for the Western Balkans.

The study deals with the extent to which endonyms are used in current German-language discourse or whether there is a tendency towards German exonymy. Also the German equivalent names in the texts were contrasted with their endonymic source forms. Particular attention was paid to the coexistence of multilingual endonyms for the same geographical location as a consequence of the bilingualism or multilingualism as well as the cultural diversity of certain regions. This applies above all to the coexistence of two language communities in the same area, such as in North Macedonia or Kosovo. In contrast to the geographical circumstances of Kosovo, for which both the Albanian and Serbian forms of the toponym are mentioned in the German text, in the case of North Macedonia, when one of the two endonyms, i.e., the Macedonian or Albanian endonym, is chosen for the basis of the German form of the name, the endonyms of the Macedonian language are favoured.

Keywords: Western Balkans, multilingualism, endonyms, German exonyms, German travel guides

1 Einleitung

Geographische Namen gelten als Symbole und Identitätsträger eines Landes, einer Ethnie oder einer Sprachgemeinschaft, was insbesondere für Regionen charakteristisch ist, in denen verschiedene ethnisch, kulturell, religiös und sprachlich unterschiedliche Gemeinschaften im nachbarschaftlichen Kontakt leben oder sogar in demselben geographischen Raum koexistent sind. Symptomatisch dafür ist auch die Toponymie des Westbalkans, in der sich seine kulturelle und sprachliche Heterogenität – als eine Folge der langen politischen, ethnischen, religiösen, migrationsbedingten, kulturellen, sprachlichen und zugleich konfliktbeladenen Geschichte – widerspiegelt. Die Endonyme aus den Sprachen des Westbalkans reflektieren dessen kulturelle und sprachliche Diversität auch im Sprachkontakt mit verschiedenen geographisch nahen oder entfernten Einzelsprachen, den sogenannten außenliegenden Sprachen, da durch Sprachkontaktprozesse für dieselbe geographische Gegebenheit Namenspaare entstehen, die aus äquivalenten Namensformen, das heißt, aus einem Endonym und seinem kontaktsprachlichen endonymisch oder exonymisch generierten Äquivalent, bestehen.

Das Ziel dieses Beitrags¹⁾ ist es, die Vielfalt der Namensformen für geographische Gegebenheiten des Westbalkans im deutschsprachigen Diskurs näher zu untersuchen. Dafür eignen sich insbesondere Reiseführer, da von der Annahme ausgegangen wird, dass – aus der Sicht der informativen, deskriptiven und instruktiven Basisfunktionen dieser Textsorte – in Diskurssträngen des Fließtextes diverse, (im Falle Westbalkans) mehrsprachige Namensformen zu erwarten sind.

Zunächst wird ermittelt, welche Kategorie von Toponymen (Exonyme oder Endonyme) für ausgewählte geographische Gegebenheiten in den beiden analysierten Reiseführern vorkommt. Des Weiteren werden die (kontakt)sprachlichen Eigenschaften der deutschen Namensformen in Hinblick auf die vergleichbaren Endonyme aus den Einzelsprachen des Westbalkans analysiert. Darüber hinaus wird unter soziolinguistischen Aspekten untersucht, auf welchen autochthonen Sprachen bzw. Endonymen verschiedener autochthoner Sprachgemeinschaften die deutschsprachigen Namensformen basieren.

Als Quelle für den Gebrauch des Gegenwartssprache wurden zwei deutschsprachige Reiseführer herangezogen: „*Balkan. Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Serbien, Montenegro, Kosovo, Albanien, Nordmazedonien*“ (2022, im weiteren Text „*Balkan 2022*“) sowie der Reiseführer „*Makedonien entdecken. Unterwegs auf dem südlichen Balkan*“

¹⁾ Der vorliegende Beitrag entstand im Rahmen des von der slowenischen Forschungsagentur ARIS geförderten slowenisch-französischen PHC-Forschungsprojekts „From the Intercomprehension between Related and Neighbouring Languages to the European Intercomprehension: The Role of Verbal Internationalisms / Od razumevanja med sorodnimi in sosednjimi jeziki k evropskemu medjezikovnemu razumevanju: vloga besednih internacionalizmov“ (BI-FR/24-25-PRO TEUS-004) und des Forschungsprogramms „Theoretische und applikative Sprachforschungen: kontrastive, synchrone und diachrone Aspekte / Teoretične in aplikativne raziskave jezikov: kontrastivni, sinhroni in diahroni vidiki – P6-0218 (A)“.

(2005, im weiteren Text „Makedonien 2005“). Der erste Reiseführer „Balkan 2022“ wurde für die Untersuchung des gegenwärtigen Namengebrauchs dank des neueren Erscheinungsjahres (2022) gewählt. Durch den Bezug auf sämtliche Länder im Westbalkan ergibt sich zudem die Möglichkeit, einzelne Ländernamen miteinander zu vergleichen. Die Heranziehung des Reiseführers „Makedonien 2005“ beruht auf der Entscheidung der Koautorin, die aus Nordmazedonien stammt, die Ortsnamen ihrer Heimat genauer zu untersuchen, da die rezenten sprachpolitischen Entscheidungen über die toponomastische Mehrnamigkeit ihr Heimatland stark geprägt haben.

Zusätzlich zur oben erwähnten Materialgrundlage wurde für Nordmazedonien auch das *Gesetz über die territoriale Organisation der kommunalen Selbstverwaltung in der Republik Mazedonien* (maz. *Закон за територијална организација на локалната самоуправа во Република Македонија*, Amtsblatt Nr. 55, 16. August 2004) herangezogen, in dem zum ersten Mal bestimmte geographische Namen zweisprachig (auf Mazedonisch und Albanisch) veröffentlicht wurden.

Eingehender besprochen werden hier folglich deutschsprachige Benennungen für die im genannten Untersuchungsmaterial identifizierten geographischen Objekte der Westbalkanländer, wobei die Verwendung des Namens *Westbalkan*, auf den in dieser Studie zurückgegriffen wird, bereits in der Einleitung einer kurzen Erklärung bedarf. Der Name *Balkan*, auf dem der geopolitisch motivierte Name *Westbalkan* beruht, benennt ein Gebirge, das im Serbischen und Bulgarischen *Stara Planina* (wortwörtlich übersetzt: *Altes Gebirge*) lautet, sowie eine Halbinsel, das heißt, die Balkanhalbinsel mit der Una-Save-Donau-Linie als Nordgrenze und der östlichen und westlichen Küstenlinie (ohne Dalmatien) als Ost- und Westgrenze (vgl. JORDAN 2005; MATZNETTER und MUSIL 2020).

Der Blick auf die Geschichte des Begriffs *Balkan* in den Kulturwissenschaften lässt erkennen, dass der Name diverse polyvalente kulturelle Interpretationsmodi aufweist, die auf Denotaten, aber auch auf Konstrukten basieren. Nach TODOROVA (2012, S. 601) ist *Balkan* zunächst ein geographischer Name, zweitens wird er mindestens als eine Metapher und drittens als historisches Erbe interpretiert; unter anderem kann die Aufschlüsselung seiner kulturhistorischen Semantik an das mehrfach konnotierte Derivat *„Balkanisation“* (TODOROVA 1997, vgl. MATZNETTER und MUSIL 2020) angelehnt werden.

In der Nachkriegszeit wurde die Bezeichnung *Südosteuropa* neben *Balkan* eingeführt (vgl. HÖSCH 1998; JORDAN 2005; MATZNETTER und MUSIL 2020),²⁾ heute aber wird für den Kernraum des Balkans (außer Griechenland und Bulgarien) die Namensform *westlicher Balkan* oder *Westbalkan* (vgl. KÖFLER et al. 2022, S. 55) verwendet.³⁾ Vergleichsweise wird der Begriff nach der „Freien Enzyklopädie Wikipedia“⁴⁾ als ein (sprach)politischer

²⁾ Obwohl der Begriff *Südosteuropa* oft synonymisch für Balkan verwendet wird (vgl. MATZNETTER und MUSIL 2020), geht es doch um unterschiedliche Denotate, da der Balkan durch die östliche und westliche Küstenlinie (ohne Dalmatien) der Halbinsel und die Una-Save-Donau-Linie im Norden abgegrenzt ist, wogegen Südosteuropa dazu noch Nordserbien, die Inseln in der Ägäis und Zypern, Rumänien und Moldawien umfasst (vgl. JORDAN 2005).

³⁾ Bei Herrn Roman STANI-FERTL bedanken wir uns für die Unterstützung bei der Kontextualisierung des Begriffs *Westbalkan*.

⁴⁾ <https://de.wikipedia.org/wiki/Westbalkan> (Zugriff: 17.08.2024).

Sammelbegriff für das Gebiet des ehemaligen Jugoslawien (mit Ausnahme Sloweniens und Kroatiens) einschließlich Albaniens aufgefasst. Laut dem „Rat der Europäischen Union“⁵⁾ wird der weniger geographisch und mehr geopolitisch generierte Name *Westbalkan* auf sechs Länder bezogen: Nordmazedonien, Albanien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Serbien und das Kosovo. In der vorliegenden Untersuchung wird der Name *Westbalkan* für die genannten sechs Länder verwendet,⁶⁾ vornehmlich, um die toponomastisch fokussierten Areale zu bestimmen.

Im Beitrag werden zunächst einige Überlegungen zum Begriffspaar Endonym – Exonym dargestellt. Methodologisch greift die Studie auf die thematisch relevanten Forschungsansätze und die Literatur zur Namen- und Exonymenforschung zurück (z. B. BREU 1971; 1996; BACK 2002; NÜBLING et al. 2015; STANI-FERTL 2001; POHL 2020; ERNST et al. 2018; KREVS BIRK 2011; 2021; JORDAN 2005; 2012; 2022 u. a.). Danach wird auf die relevantesten soziokulturellen Aspekte der westbalkanischen (Amts)Sprachen hingewiesen.

Im Kapitel über Ergebnisse der Studie werden die kontakt- und kontrastivlinguistischen Beziehungen zwischen dem endonymischen Namen und seinem deutschen Äquivalent aus dem Reiseführer präsentiert; für einzelne Länder wird auch der Anteil des endonymischen Namensgebrauchs angegeben. In diesem Zusammenhang ist unter anderem herauszustellen, dass die Studie neben deutschen Namensformen diejenigen Namen erfasst, die aufgrund der genannten Quellen bzw. des Untersuchungskorpus auf westbalkanische (Amts)Sprachen Mazedonisch, Albanisch, Serbisch, Montenegrinisch, Bosnisch, Kroatisch zurückzuführen sind. Im Schlussteil des Beitrags geht es schließlich um Tendenzen im Gebrauch der Exonyme und Endonyme in den analysierten deutschsprachigen Reiseführern.

2 Grundlegende Überlegungen zur Endonymie / Exonymie

Aus linguistischer Sicht sind die Namen eine sehr umfangreiche Kategorie. Dabei sind geographische Namen sprachliche Zeichen, die als Sprachmittel mit Monoreferenz fungieren und zur Identifizierung, Repräsentation und Orientierung im Raum verwendet werden (vgl. NÜBLING et al. 2015). Nach JORDAN (2012, S. 72) sind für die Benennung der geographischen Gegebenheit drei Faktoren relevant, nämlich die lokale menschliche Gemeinschaft bzw. eine Gruppe von Menschen mit gemeinsamer Identität, die Sprache und die Kultur der lokalen Gemeinschaft sowie der geographische Raum, in dem sich die zu benennenden Objekte befinden. Hierbei liegt der Schwerpunkt auf der lokalen Sprachgemeinschaft, die eine bestimmte Sprache verwendet, um den einzelnen geographischen Objekten einen Namen zu geben. Im Zusammenhang mit der lokalen Sprachgemeinschaft erhalten geographische Namen (nach JORDAN 2022, S. 47) folgende vier (potenzielle) Rollen: Sie betonen räumliche Merkmale, relevant für die Gemeinschaft, markieren das

⁵⁾ <https://www.consilium.europa.eu/de/policies/enlargement> (Zugriff: 25.08.2024).

⁶⁾ Obwohl der Reiseführer „Balkan 2022“ auch Kroatien thematisiert, werden die Namen für kroatische geographische Gegebenheiten nicht in die Analyse einbezogen, da der Schwerpunkt auf dem Westbalkan liegt.

Territorium einer Gemeinschaft, unterstützen die mentale Strukturierung des Raumes⁷⁾ und tragen zur emotionalen Bindung der Menschen an den Raum bei.

Aus den Funktionen der Namen kann deren Bedeutsamkeit für die Sprachgemeinschaft abgeleitet werden, da geographische Namen als Träger von Identität stets in die Kultur einer Sprachgemeinschaft eingebettet sind und als kulturelles und nationales Symbol und Erbe eines Landes gewertet werden.

Durch das Vorhandensein diverser Sprachvarietäten derselben Sprache können für dieselbe geographische Gegebenheit sogar mehrere Namensformen in derselben Sprache (wie etwa in Standardsprache, Umgangssprache und Mundart) bestehen. Die *intralinguale Allonymie*, das heißt, verschiedene Namensformen einer Einzelsprache für dieselbe Bezugnahme, kann von Sprache zu Sprache variieren, je nachdem, inwiefern die Einzelsprache varietätenlinguistisch differenziert ist.

Auf der anderen Seite kann ein und dieselbe geographische Gegebenheit mit Namensformen aus verschiedenen Sprachen benannt werden; die sog. *interlinguale Allonymie* (BACK 2002) stellt im Fall derselben Bezugnahme ein besonderes toponomastisches Phänomen dar, das wegen sprachlicher Diversität zahlreicher Regionen der Welt stark ausgeprägt ist, darunter auch im Westbalkan. Wenn zwei Sprachgemeinschaften in demselben Raum koexistieren, werden die geographischen Objekte mit Namen aus der eigenen Sprache benannt, das heißt, durch Endonyme bzw. „Namen von innen“ (JORDAN 2022, S. 59), und zwar in Sprachen der örtlichen Bevölkerungsgruppen.

So sind endonymisch zum Beispiel deutsch *Klagenfurt* und slowenisch *Celovec*; italienisch *Trieste* und slowenisch *Trst*; mazedonisch *Tetovo* (kyrillisch *Тетово*) und albanisch *Tetovë*. Aus dem Blickwinkel der Soziolinguistik sind diese Namen – in Anlehnung an die tradierten semiotischen Dreieckmodelle – sprachliche Zeichen, die indexikalisch und symbolisch zugleich sind: Sie dienen nicht nur zur Benennung, Orientierung im Raum und Markierung des Territoriums, sondern sie fungieren (im Sinn der sozialen Indexikalität)⁸⁾ – aufgrund soziokultureller, politischer sowie ethnischer Umstände – als Vermittler von sozialen Werten, die in interkulturellen Kontaktsituationen zweisprachiger Gesellschaften mitwirken und keinesfalls selten sprachpolitisch instrumentalisiert werden.

Entsteht aufgrund der autochthonen Mehrsprachigkeit eines Raumes eine endonymische Mehrnamigkeit, kann in Bezug auf die sog. außenliegenden Sprachen eine weitere Differenzierung der Mehrnamigkeit vorgenommen werden, die insbesondere von der kritischen Toponomastik sowie der kontrastiv- und kontaktlinguistisch orientierten Sprachwissenschaft als Endonymie und Exonymie behandelt wird (vgl. STANI-FERTL 2001; POHL 2016; KREVS BIRK 2017; 2018; JORDAN 2012; 2022) behandelt wird. Wird der Name von der örtlichen Gemeinschaft akzeptiert und verwendet (vgl. JORDAN 2022), handelt es sich um ein Endonym, dagegen ist ein Exonym derjenige Name, der nicht von der örtlichen Gemeinschaft verwendet wird und sich vom Endonym unterscheidet.

⁷⁾ Gemeint ist „die mentale Strukturierung des Raumes in Objekte, indem sie raumbezogene Begriffe kommunizierbar machen“ (JORDAN 2022, S. 49).

⁸⁾ Der sozialen Indexikalität liegt nach SPITZMÜLLER (2013, S. 265) „die Annahme zugrunde, dass sprachliche Zeichen nicht nur auf bestimmte Sachverhalte referieren, sondern dass sie immer auch bestimmte Werte (bzw. Ideologien) indizieren“.

Ein Beispiel dafür ist die Benennung der Hauptstadt Nordmazedoniens: Neben zwei Endonymen – mazedonisch *Skopje* und albanisch *Shkupi* – wird als Exonym für die nordmazedonische Hauptstadt die serbisch/kroatisch/bosnische Namensform *Skoplje* verwendet, das heißt, ein Name aus einer „außenliegenden“ Kontaktsprache (vgl. BACK 2002). Das Endonym *Beograd*, das in vielen Kontaktsprachen weiterhin in seiner endonymischen Form verwendet wird (z. B. slowenisch *Beograd*), hat mit *Belgrad* im Deutschen, aber auch im Mazedonischen, ein exonymisches Äquivalent. Bekanntlich gibt es für ein Endonym in einer nicht-autochthonen Kontaktsprache keinesfalls immer ein entsprechendes Exonym. Für die Benennung der nordmazedonischen Hauptstadt wurde in die deutsche Sprache das mazedonische Endonym *Skopje* übernommen und es wird nach wie vor verwendet.

Erwähnt sei auch die historische Dimension der Endonym-Exonym-Relation. Die Beziehung zwischen Toponymen aus verschiedenen Einzelsprachen für dasselbe geographische Objekt hat nicht nur eine gegenwartsbezogene, synchrone Dimension. Nicht selten wurden Endonyme zu Exonymen, meistens als Folge kulturell-politischer Umstände (z. B. Änderung des politischen Systems, Auswanderung einer Minderheit, Assimilation u. a.), die dazu führten, dass die einst autochthone Sprache einer Sprachgemeinschaft nicht mehr vor Ort gesprochen wurde. Aus heutiger Sicht ist beispielsweise slowenisch *Ljubljana* ein Endonym und deutsch *Laibach* ein Exonym, obwohl beide Ortsnamen – aus diachroner Sicht, bis 1918 – Endonyme waren, so dass heute *Laibach* ein aktuelles Exonym und ein historisches Endonym zugleich ist (vgl. KREVS BIRK 2021; 2022). Genauso ist es beispielsweise bei serbisch *Zemun* und deutsch *Semlin*, da die Ortschaft in der Nähe von Belgrad zum habsburgisch-ungarischen Teil Serbiens gehörte und auch von Deutschsprachigen bewohnt war, oder bei bosnisch *Aleksandrovac*, da die Ortschaft vor 1918 endonymisch auch deutsch *Rudolfstal* und *Malgaj am Vrbas* genannt wurde (vgl. RADANOVIĆ 2020).

In Hinblick auf die sprachliche Äquivalenz der Endonyme und Exonyme für dieselbe geographische Gegebenheit soll auf einige kontakt- und kontrastivlinguistische Aspekte der Namenäquivalente hingewiesen werden: Zwischen interlingualen Allonymen können verschiedene Äquivalenzbeziehungen bestehen: Toponyme als Namensformen können in der Regel von der Ausgangssprache in die Zielsprache unverändert (endonymisch) übertragen werden, was laut UNGEGN auch bei einer Transliteration der Fall ist. Des Weiteren können endonymische Namensformen mit einer gewissen sprachlichen Anpassung übernommen werden. Eine mögliche Übertragung ist auch die Übersetzung der lexikalischen Bestandteile sowie die Verwendung eines formal unabhängigen Lexems (vgl. POHL 2020).

Als Beispiel kann der Name der Republik Bosnien und Herzegowina genannt werden, der partiell übersetzt ist: bosnisch/kroatisch/serbisch *Bosna i Hercegovina/Босна и Херцеговина* – deutsch *Bosnien und Herzegowina*, wobei bei *Bosnien* eine Entlehnung mit morphologischer Anpassung realisiert wird. Die Konjunktion *i* wird ins Deutsche übersetzt, und bei *Herzegowina* handelt es sich um eine Entlehnung mit orthographischer Anpassung (mit <w>), um die korrekte Aussprache im Deutschen sicherzustellen. Die medialen Aspekte des Endonyms (seine mündliche und schriftliche Verwendung sowie das Schriftsystem) spielen in der Kontakt- bzw. Zielsprache eine äußerst wichtige Rolle, so dass in Hinblick auf die lautlich-artikulatorische und graphische Seite des Namens als

sprachlichem Zeichen sogar unter Artikulationsexonymen, Ausspracheexonymen, Schreibungsexonymen und Konversionsexonymen (vgl. BACK 2002) differenziert werden kann.

Auf die Verwendung des Endonyms oder Exonyms können mehrere Faktoren Einfluss nehmen, wie die strukturellen Beziehungen zwischen den Sprachen in Sprachgemeinschaften (in Bezug auf die Aussprache, Flexion, Schreibung, semantische Transparenz usw.). Darüber hinaus wird die Wahl einer endonymischen oder exonymischen Namensform auch von außersprachlichen Faktoren beeinflusst. Sie sind auf die gesellschaftliche Situation, in der sich die Sprachgemeinschaften als Träger der endonymischen Mehrnamigkeit befinden, zurückzuführen, wie etwa die soziokulturellen und geschichtlichen Umstände, die ethnischen und religiösen Verhältnisse, die innen- und außenpolitische Lage u. a.

Hierbei müssen zudem auch die Empfehlungen des Ständigen Ausschusses für geographische Namen (vgl. StAGN 2011) einbezogen werden, die darauf hinweisen, dass bei der Wahl eines Endo- oder Exonyms die kontextuellen Faktoren wie Textsorte und Adressatenkreis zu berücksichtigen sind. Im Falle eines deutschen Exonyms sollte auch das Endonym hinzugefügt werden; es wird davon abgeraten, Exonymzusätze oder weniger gebräuchliche Exonyme ohne Hinzufügung der Endonyme zu verwenden.

3 Soziokulturelle Aspekte westbalkanischer Sprachen und ihre Toponyme

Wie in Kapitel 2 erläutert, existieren für nicht wenige geographische Gegebenheiten des Westbalkans verschiedene Namen bzw. Namensformen; diese Mehrnamigkeit beruht auf der Mehrsprachigkeit der einzelnen Regionen. Für die Sprachgemeinschaften auf dem Westbalkan sind deren Toponyme, die auf den (Amts)Sprachen (Mazedonisch, Albanisch, Montenegrinisch, Serbisch, Bosnisch, Kroatisch, aber auch auf weiteren diversen Minderheitensprachen) beruhen, ein identitätsstiftendes Symbol. Die Entstehung und Verwendung der einheimischen Namen ist mit einer Komplexität ethnischer, religiöser, kultureller und sprachlicher Umstände verbunden. Der Westbalkan ist in dieser Hinsicht ausgesprochen heterogen. In bestimmten Gebieten einzelner Länder steht eine Sprachgemeinschaft mit einer anderen sprachlich unterschiedlichen Gemeinschaft in permanentem Kontakt, wie etwa im Kosovo und in Nordmazedonien, sodass für gleiche geographische Gegebenheiten zwei Namensformen aufgekommen sind.

Die Endonyme aus einzelnen Sprachen weisen unterschiedliche soziale Bedeutungen⁹⁾ auf, durch die sich einige Sprachen dominanter als die anderen erweisen (vgl. BACK 2002). Da geographische Namen als identitätstragende und -stiftende Symbole einer Sprachgemeinschaft gelten, kann beim Sprachgebrauch eine Konkurrenz bestehen, die durch gesellschaftlich-kulturelle Umstände generiert wird. In einem Gebiet mit zwei oder mehr nicht-dominanten Sprachgemeinschaften hat jede Gemeinschaft eine Namensform,

⁹⁾ Als soziale Bedeutung eines Namens wird die durch die soziokulturelle Gebrauchspraxis generierte Aufladung des sprachlichen Zeichens mit sozialen Werten zur sozialen Positionierung erfasst (vgl. SPITZMÜLLER 2013, S. 268).

die einen potenziellen politischen Konflikt bergen kann. Dieser Aspekt ist relevant bei den Toponymen des Westbalkans, wenn es sich um die Übernahme der Toponyme in eine andere, außenstehende Sprache (wie etwa Deutsch) handelt.

Eine Folge der turbulenten kulturellen und politischen Entwicklung in der Vergangenheit, durch die sich die einzelnen westbalkanischen Sprachgemeinschaften in verschiedenen staatlichen Formationen wiederfanden (z. B. Osmanisches Reich, Habsburger-Monarchie, Königreich Jugoslawien bzw. Königreich „SHS“ mit Banowinas, Neujugoslawien bzw. „SFRJ“ mit Teilrepubliken und deren autonomen Regionen Vojvodina und Kosovo; Sozialistische Volksrepublik Albanien), ist die historisch gewachsene Mehrsprachigkeit; unter anderem galt in der Jugoslawien-Zeit als Amtssprache in einigen Teilrepubliken der Föderation das Serbokroatische, das zugleich die offizielle Sprache der jugoslawischen Armee war. Nach dem Zerfall des sozialistischen Jugoslawiens sind die Standard- und Amtssprachen der exjugoslawischen Länder des Westbalkans nun Bosnisch, Serbisch, Kroatisch, Montenegrinisch, Mazedonisch, Albanisch. Albanisch ist die Amtssprache in Albanien, Ko-Amtssprache in Nordmazedonien (neben dem Mazedonischen), eine der zwei Amtssprachen in Kosovo (neben dem Serbischen) und hat einen offiziellen Status in Gemeinden in Montenegro (neben dem Serbischen und dem Montenegrinischen).

Genealogisch gehören Bosnisch, Serbisch, Kroatisch, Montenegrinisch und Mazedonisch zum südslawischen Zweig der slawischen Sprachgruppe. Albanisch ist (trotz der Zugehörigkeit zur indoeuropäischen Sprachfamilie) mit den genannten west- und ost südslawischen Sprachen nicht näher verwandt, obwohl es sprachtypologisch zu dem sog. „Balkansprachbund“ gehört, das heißt, einer arealen Sprachgruppierung auf der Balkanhalbinsel, die verschiedene genealogisch nicht eng verwandte indoeuropäische Sprachen umfasst. Zum Sprachbund werden laut NEWERKLA (2017, S. 18) diejenigen Sprachen gezählt, „die im Laufe der Geschichte in einem bestimmten geographischen Gebiet durch Interferenz gemeinsame strukturelle Eigenschaften ausbilden“. Zu den „Geolekten“, die im Allgemeinen als Teil des Balkansprachbundes angesehen werden, gehören Ost südslawisch (Mazedonisch und Bulgarisch), Albanisch, Griechisch und Rumänisch.¹⁰⁾ Diese Sprachen haben aufgrund ihres langjährigen gegenseitigen Einflusses im Kontaktraum einige, vorwiegend morphosyntaktische Merkmale entwickelt. Obwohl die Kategorie des Sprachbundes in der Linguistik umstritten ist, ist, wie NEWERKLA (ebd.) betont, „gerade der Balkansprachbund die am frühesten erforschte und zugleich am wenigsten umstrittene areale Sprachgruppierung“.

Neben den standardisierten Amtssprachen gibt es im Westbalkan auch viele Regional- und Minderheitensprachen, die gemäß der Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen¹¹⁾ geschützt sind. Für Nordmazedonien, Kosovo und Albanien sind dafür auf der Webseite der EU-Charta keine Informationen vorhanden.¹²⁾ Für die anderen Länder werden aber mehrere Regional- und Minderheitensprachen angeführt: für Serbien

¹⁰⁾ Einige Linguisten würden auch Türkisch zu dieser Gruppe hinzufügen (vgl. ŠEKLI 2020).

¹¹⁾ <https://www.coe.int/de/web/european-charter-regional-or-minority-languages/sprachen-der-charta> (Zugriff: 10.09.2024).

¹²⁾ <https://www.coe.int/de/web/european-charter-regional-or-minority-languages/reports-and-recommendations> (Zugriff: 01.09.2024).

15, für Bosnien und Herzegowina 14 und für Montenegro vier Regional- bzw. Minderheitensprachen. Das Vorhandensein dieser Sprachen weist auf die Existenz von Sprachgemeinschaften hin, die bestimmte Gebiete abgrenzen und ihre eigenen Namen für die bewohnten Orte entwickeln können.¹³⁾

Der Überblick der aufgelisteten Minderheitensprachen lässt erkennen, dass unter den geschützten Sprachen auch Deutsch angegeben wird, und zwar bei Bosnien und Herzegowina und Serbien. Dies ist insofern nicht verwunderlich, da die deutsche Sprache in diesen Ländern eine historische Präsenz aufweist. Bekanntlich wurde ein Teil Bosniens und Herzegowinas bereits vor der österreichisch-ungarischen Okkupation 1878 von Deutschsprachigen besiedelt,¹⁴⁾ genauso war es in der Vojvodina, die zur österreichisch-ungarischen Monarchie gehörte, was unter anderem eine historisch generierte Mehrnamigkeit (mit deutschen Namen, zum Beispiel serbisch *Novi Sad* – deutsch *Neusatz*) zur Folge hat.

4 Ergebnisse der Untersuchung

Da sich diese Studie den deutschen Exonymen sowie Endonymen für ausgewählte geographische Gegebenheiten des Westbalkans widmet, die im aktuellen deutschsprachigen Diskurs gebraucht werden, werden, wie anfangs erwähnt, zur Analyse zwei deutschsprachige Reiseführer, „Balkan 2022“¹⁵⁾ sowie „Makedonien 2005“¹⁶⁾ herangezogen. Das Ziel der Analyse ist es, festzustellen, wie im deutschen Diskurs geographische Gegebenheiten des Westbalkans benannt werden, das heißt, welche Namensformen verwendet werden. Einige ausgewählte geographische Namen aus den beiden Reiseführern werden auch mit den Namen für dasselbe geographische Objekt aus der „Freien Enzyklopädie Wikipedia“ verglichen. Insgesamt wurden beinahe 800 geographische Gegebenheiten westbalkanischer Länder in beiden Reiseführern identifiziert.¹⁷⁾

¹³⁾ Die Toponymie in den Minderheitensprachen ist ein Thema, das hier nicht behandelt werden kann und anhand weiterer Untersuchungskorpora erschlossen werden müsste.

¹⁴⁾ Laut RADANOVIĆ (2020, S. 214) kamen sächsische Bergleute schon im 11. Jahrhundert nach Bosnien und Herzegowina, wo sie in Bergwerken vor allem im östlichen Teil des Landes bis zum 15. Jahrhundert arbeiteten. Im 19. Jahrhundert kamen deutsche Siedler bereits vor der österreichisch-ungarischen Okkupation, Ende der 1860er Jahre, ins Land: Das waren Trappisten aus dem Rheinland, die das Kloster Maria Stern in der Nähe von Banja Luka gründeten.

¹⁵⁾ Im deutschsprachigen Reiseführer „Balkan 2022“ (2. Auflage, Trescher Verlag) werden geographisch sieben Länder, ihre Geschichte sowie die bekanntesten Städte mit Bildern, Beschreibungen und Reisetipps auf 518 Seiten dargestellt, und zwar Albanien, Kroatien, Serbien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Kosovo und Nordmazedonien. Eine Erklärung, warum auch Kroatien als Balkanland berücksichtigt wurde, wird im Reiseführer nicht gegeben.

¹⁶⁾ Der Reiseführer „Makedonien 2005“ ist die erste Auflage des Werks aus dem Jahr 2005 (Trescher-Reihe Reisen). Auf 317 Seiten finden sich zahlreiche praktische Reisetipps und -ziele für Mazedonien.

¹⁷⁾ In „Balkan 2022“ wurden 890 und in „Balkan 2005“ 211 (für insgesamt 800 geographische Objekte) unterschiedliche Toponyme festgestellt und verglichen; der Vergleich umfasste auch 200 mazedonische und albanische Namensformen aus dem Amtsblatt (Sluzben vestnik 2004). Für 800 geographische Objekte wurden die mehrsprachigen Toponyme aus den entsprechenden Einträgen der deutschsprachigen Wikipedia ebenfalls in die Analyse einbezogen.

Für die Analyse der Endonyme und Exonyme für die ausgewählten geographischen Gegebenheiten der Republik Nordmazedonien werden auch die albanischen Namensformen in Betracht gezogen. Dafür wird das Amtsblatt der Republik Mazedonien Nr. 55, in dem zum ersten Mal bestimmte geographische Namen zweisprachig (auf Mazedonisch und Albanisch) veröffentlicht wurden, verwendet. Das Amtsblatt bezieht sich auf das *Gesetz über die territoriale Organisation der kommunalen Selbstverwaltung in der Republik Mazedonien* (mazedonisch: *Закон за територијална организација на локалната самоуправа во Република Македонија*), das im Jahr 2004 in Kraft getreten ist. Nachdem im Jahr 1996 (Amtsblatt der Republik Mazedonien, 49/96, vom 14. September 1996) das *Gesetz über die territoriale Teilung der Republik Mazedonien und Festlegung der Gebiete der kommunalen Selbstverwaltungseinheiten* (mazedonisch: *Закон за територијалната поделба на Република Македонија и определување на подрачјата на единиците на локална самоуправа*) veröffentlicht worden war, in dem die Namen der Siedlungen festgelegt wurden (Art. 1 und Art. 5) (ebd., S. 11), wurden mit der Erlassung des Gesetzes im Jahr 2004 weitere (albanische) Namensformen festgelegt.¹⁸⁾

Für die Republik Mazedonien (bzw. *Nordmazedonien* – die neue Namensform seit 2019) kamen früher folgende Namensformen vor: *Volksrepublik Mazedonien / Народна Република Македонија*, *Sozialistische Republik Mazedonien / Социјалистичка Република Македонија*. Der Name *Поранешна Југословенска Република Македонија / Поранешна Југословенска Република Македонија* („ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien“) wird außer der Republik Griechenland auch von mehreren anderen Ländern verwendet, die den Namen *Makedonija / Македонија* nicht anerkennen. Auch die neueste außenpolitische Umbenennung der Republik – in *Nordmazedonien* – hat viele Gegenreaktionen erfahren, zumal der neue Name dasselbe Land und Volk identifiziert, dessen Tradition sich damit mitnichten verändert hat.

In „Balkan 2022“ kommt die neueste Namensform des Landes auf Deutsch vor, nämlich *Republik Nordmazedonien* (mazedonisch *Република Северна Македонија / Република Северна Македонија*) und in „Makedonien 2005“ werden noch die Namensformen *FYROM – Ehemalige Jugoslawische Republik Makedonien, Makedonien, Vardar-Makedonien, Republika Makedonija* verwendet.

Bei der Analyse der Namen für mazedonische geographische Gegebenheiten¹⁹⁾ ist insbesondere die Übernahme der endonymischen Namensformen und deren Wiedergabe in lateinischer Schrift bzw. Transliteration festzustellen, wie etwa bei mazedonisch *Скопје/Скопје* – deutsch *Skopje*; mazedonisch *Штип/Штип* – deutsch *Štip*; mazedonisch *Лешица/Лешица* – deutsch *Lešnica*. Zu bemerken ist, dass nur eine albanische Namensform (albanisch *Selcë* und mazedonisch *Selce*) vorkommt; bekanntere Namen (wie albanisch *Shkupi*

¹⁸⁾ Vgl. STANKOVSKA und MIOVSKI 2004.

¹⁹⁾ In „Balkan 2022“ wurden 169 unterschiedliche Namen für 142 geographische Objekte identifiziert: Für 109 (64 %) geographische Gegebenheiten wurden mazedonische Endonyme gebraucht. In „Makedonien 2005“ wurden 211 unterschiedliche Namen für 175 geographische Objekte verwendet: 156 geographische Objekte wurden endonymisch (74 %) benannt. In beiden Reiseführern sind deutsche Namen – einige kommen auch in Namenspaaren vor – vorwiegend an die endonymischen Formen angepasste deutsche Namensformen.

für mazedonisch *Skopje*, albanisch *Tetovë* für mazedonisch *Tetovo*, albanisch *Manastir* für mazedonisch *Bitola*) werden in den Reiseführern – im Gegensatz zu den Einträgen in der Wikipedia – nicht erwähnt.

Bei manchen geographischen Gegebenheiten, zum Beispiel bei Gebirgen, Gipfeln, Tälern, Vierteln, Inseln, Höhlen, Gewässern usw., kommt im Deutschen ein appellatives Grundwort (häufig auch mit Bindestrich) als Teil des Kompositums oder der Paraphrase hinzu, was auf die interpretative Funktion der deutschen Namensform hindeutet, wie etwa bei mazedonisch *Јабланица/Jablanica* – deutsch *Jablanica-Gebirge*; mazedonisch *Пелагонија/Pelagonija* – deutsch *Pelagonija-Ebene*; mazedonisch *Врело/Vrelo* – deutsch *die Höhle Vrelo* (genauso auch z. B. bei *Tikveštal*, *Tikvešgebiet*, *Maleševoberg*, *Mavrovo-See*, *Galičica-Massiv* u. a.).

„Echte“ und partielle Übersetzungen, die in der Wikipedia festzustellen sind (z. B. mazedonisch *Црна Река/Crna Reka* – deutsch *Schwarzer Fluss*; *Црн Дрим/Crn Drim* – deutsch der *Schwarze Drim*), sind in beiden Reiseführern eher Ausnahmen (z. B. mazedonisch *Пелистерски Очи/Pelisterski Oči* – deutsch *Pelisteraugen*). Ein interessantes Beispiel ist der Flussname mazedonisch *Petilepska Reka*, der ins Deutsche („Balkan 2022“) als deutsch *Petilepska-Bach* übertragen wird (*Bach* wird für mazedonisch *reka* ‚Fluss‘ verwendet). *Petilepska*, ein relatives, aus *Peti Leb* (Onym für eine Wasserquelle) abgeleitetes Adjektiv, kommt als präponiertes Attribut vor und bezieht sich auf den aus der Quelle entspringenden Fluss.

Da die mazedonische Sprache kyrillisch geschrieben wird, werden auch einige Schreibexonyme bemerkt, die mit der Umschriftung in das Deutsche und Anpassung an das deutsche (lateinschriftliche) Schreibungssystem entstanden sind, zum Beispiel mazedonisch *Езеро Козјак/Ezero Kozjak* – deutsch der *Stausee Kosjak*, mazedonisch *Дојранско Езеро/Dojransko Ezero* – deutsch *Doiran-See*.

Für die Bezeichnung der Republik Albanien wurde festgestellt, dass in der deutschen Sprache die Namensform *Albanien* verwendet wird, wobei die Albaner (aus Albanien) die Namensform *Shqipëria*, die Albaner außerhalb Albaniens auch die Namensformen *Albania*, *Arbania* oder *Arbënia* verwenden. Im Reiseführer „Balkan 2022“ kommt auch die albanische Namensform *Republika e Shqipërisë* vor. In der Wikipedia finden sich zwei weitere Formen: (indefinit) *Shqipëri*, (definit) *Shqipëria*. Obwohl in „Balkan 2022“ auch Adaptationen auf der orthographischen und morphologischen Ebene vorkommen (z. B. deutsch *Antionea* für albanisch *Antigoneja/Antigona*), werden die Ortsnamen Albaniens vorwiegend endonymisch wiedergegeben²⁰⁾ (z. B. als *Durrës* für albanisch *Durrës/Durrësi*, als *Korçë* für albanisch *Korça/Korçë*).

Die Übersetzungen albanischer Appellative kommen in Namen für Halbinseln, Gebirge, Gewässer, Nationalparks, Buchten, Festungen vor, wobei der onymische Teil endonymisch beibehalten wird (z. B. deutsch *die Karabun-Halbinsel* für albanisch *Gadishulli Karaburun*) oder eine Stammvariation aufweist (z. B. deutsch *die Festung von Dajti* (*Ka-*

²⁰⁾ Für insgesamt 162 geographische Gegebenheiten Albaniens werden 194 unterschiedliche Namen verwendet; davon sind 158 Namen (81 %) albanische Endonyme. Die deutschen Exonyme sind vorwiegend Anpassungen endonymer Formen an das Deutsche.

laja e Dajtit) für albanisch *Kalaja e Dajtit*). Nicht selten wird der vollständige albanische Name in Klammern hinzugefügt, zum Beispiel *die Bucht von Palermo (Gjiri i Palermos)* für albanisch *Gjiri i Panormës / Gjiri i Palermos* sowie deutsch *der See von Butrint* (*Liqeni I Butrintit*) für albanisch *Liqen/-i i Butrintit*.

Es kommen auch Wortsinnübereinstimmungen bei der deutschen und albanischen Namensform vor, zum Beispiel der Name für die Karstquelle deutsch *Blaues Auge* (auch mit dem albanischen Zusatz *Syri i Kaltër*). In „Balkan 2022“ ist auch die Entlehnung historischer Namensformen (z. B. deutsch *Hadrianopolis* für albanisch *Dropull* (indefinit)/ *Dropulli* (definit), früher *Hadrianopolis*) zu bemerken. Auch metaphorische Benennungen werden verwendet, wie zum Beispiel für deutsch *Berat*, „die Stadt der tausend Fenster“ (albanisch *Berat/Berati*), für deutsch *Gjirokastër/Gjirokaster*, „Stadt aus Stein“ (albanisch *Gjirokastra/Gjirokäster*).

Für die Benennung der Republik Kosovo wurden im Reiseführer „Balkan 2022“ die Namensformen *Kosovo*, *Republika e Kosovës* (albanisch), *Republika Kosovo / Република Косово* (albanisch) verwendet. Die Namensform *Kosovo* ist in Hinblick auf ihre grammatischen Formen variabel, denn sie weist Genusvarianten auf (vgl. auch Duden 2016, S. 165; HAMITI und ISMAJLI 2018, S. 219), da der Name formativisch als *das Kosovo*, *der Kosovo* oder (mit Nullartikel) *Kosovo* vorkommt. Im Falle von *Kosovo Polje* kommt im Reiseführer auch die Namensform *Fushë Kosovë* vor, begleitet von dem serbischen Namen *Kosovo Polje* sowie dem deutschen Namen *Amselfeld*, der Lehnübersetzung des serbischen Namens (vgl. SADIKU und REXHEPI 2018, S. 281).

Wie in der Analyse der Namen für die Republik Albanien erwähnt, sind auch hier direkte Übernahmen der albanischen Namensform festzustellen, wie zum Beispiel deutsch *Ferizaj* (für albanisch *Ferizaj*, wobei der Hinweis auf serbisch *Uroševac* ausbleibt), des Weiteren deutsch *Prizren* (als Übernahme aus dem albanischen *Prizren* und serbischen *Prizren*) und deutsch *Deçan (Deçani)* (als Übernahme aus beiden Sprachen), das heißt, dass stellenweise auch Entlehnungen aus dem Serbischen vorkommen.²¹⁾

Wird für die Ortschaft *Gračanica* mit dem bekannten orthodoxen Kloster in den deutschen Text der serbische Name in lateinischer Schrift übernommen (mit dem albanischen Zusatz in Klammern: albanisch *Gračanicë* oder *Gračanica*), wird auf der anderen Seite für *Peć*, bekannt für sein orthodoxes Kulturerbe, eine exonymische Anpassung der albanischen Namensform (deutsch *Peja*) mit der Hinzufügung beider Namensformen in Klammern (albanisch *Pejë*, serbisch *Peć*) gewählt. Des Weiteren kommen (selten) auch Übersetzungen, wie etwa deutsch *die Tropfsteinhöhle von Gadime*, mit der Hinzufügung des albanischen Endonyms (*Shpella e Gadimës*) vor. Übersetzungsäquivalente sind auch deutsch *der Gazivodasee* und deutsch *der Weiße Drin*, eine Lehnübersetzung aus dem Serbischen.

²¹⁾ Für 110 geographische Objekte des Kosovo werden 188 Namen gebraucht; trotz einiger Ausnahmen (deutsche Übersetzungsäquivalente) wird in „Balkan 2022“ vorrangig auf direkte Entlehnungen albanischer Endonyme (104 Namen, 55 %) sowie auf Anpassungen albanischer Namensformen zurückgegriffen. Serbische Endonyme (44 bzw. 23 %) kommen vorwiegend im endonymischen Namenspaaren vor.

Im Fall der Republik Montenegro werden im Reiseführer sowohl der Name *Crna Gora* (montenegrinische und serbische Namensform) als auch seine Lehnübersetzung *Montenegro* (die ins Deutsche übernommene italienische Namensform) verwendet. Im Reiseführer „Balkan 2022“ werden die meisten montenegrinischen Namensformen sehr oft unverändert übernommen,²²⁾ was nicht nur für Ortschaften wie zum Beispiel *Budva*, *Cetinje*, *Podgorica* gilt, sondern auch für einige Hydronyme, wie etwa *Morača*, *Rijeka Crnojevića* oder *Biogradsko jezero*, und Oronyme wie *Bjelasica* oder *Prokletije*.

Auf der anderen Seite werden – zur grammatischen und semantischen Anpassung – Komposita mit deutschen lexikalischen Bestandteilen, wie etwa bei *Bjelopavličko-Ebene*, *Lovćen-Gebirge*, gebildet, und genauso auch Wortverbindungen mit deutschen Appellativa, zum Beispiel *die Bucht von Kotor*, *die Bucht Uvala Maslina* (ohne wortwörtliche Übersetzung), *die Insel Mamula* und deutsch *Nationalpark Durmitor* (wie auch *Durmitor-Gebirge* / *das Durmitorgebirge* oder nur *Durmitor*).

Darüber hinaus kommen auch partielle Übersetzungen in das Deutsche vor, wie etwa der *Stadtteil Stara Varoš (Altstadt)*, deutsch *Skutarisee* (mit der Hinzufügung von montenegrinisch/serbisch *Skadarsko jezero*); deutsch *der Crno jezero* / *Schwarzer See* / *der Schwarze See*. Der Name des Flusses *Sava* wird morphologisch als deutsch *Save* angepasst, nicht aber auch orthographisch (z. B. als *Sawe*). Für einige wenige geographische Gegebenheiten aus Montenegro werden im Reiseführer nur die deutschen Varianten angegeben, wie etwa *die Taraschlucht*, *Tara-Schlucht*, *die Topla-Bucht*, *Dinarische Alpen*, *der Berg Gorica*, *die Lipa-Höhle*, *das Durmitor-Gebirge*, das heißt, die montenegrinischen Endonyme (*Klisura Tare*, *Topljanski zaliv*, *Dinarski Alpi/Dinaridi*, *Planina Gorica*, *Pečina Lipa*, *Planina Durmitor*) werden nicht genannt.

Auch bei der Analyse von Namen für geographische Gegebenheiten der Republik Bosnien und Herzegowina ist festzustellen, dass Endonyme bevorzugt werden oder dass Anpassungen endonymischer Ausgangsformen vorgenommen werden.²³⁾ Zu den angepassten Namensformen gehört der bereits erwähnte Staatsname *Bosnien und Herzegowina* (bosnisch/kroatisch/serbisch *Bosna i Hercegovina*). Es finden sich auch Teilübersetzungen bosnischer Wortverbindungen, zum Beispiel *die Buna-Quelle (Vrelo Bune)*, *der Perućac-Stausee* (für *Perućačko jezero*).

Im deutschen Reiseführer werden Konversionsexonyme selten beobachtet. Nicht *Sarajewo*, *Wischegrad* oder *Senitz* kommen im deutschen Reiseführer vor, sondern die endonymischen (lateinschriftigen) Varianten *Sarajevo*, *Višegrad* und *Zenica*. Bis auf einige seltene deutsche (Übersetzungs-)Äquivalente (z. B. neben *Srebrenica* kommt auch *Silberstädtchen* vor) werden die deutschen Namen im Reiseführer vermieden, obwohl aufgrund der historischen Mehrsprachigkeit, als die Republik unter der Vorherrschaft der österrei-

²²⁾ Für insgesamt 91 geographische Objekte wurden 101 unterschiedliche Namen identifiziert. Bevorzugt wurden montenegrinische Endonyme (71 bzw. 70 %); auch deutsche Exonyme beruhen auf Adaptationen endonymischer Namensformen.

²³⁾ In „Balkan 2022“ sind 89 (73,6 %) von 121 verwendeten Namen für 112 geographische Objekte des Landes Endonyme aus der bosnischen/kroatischen/serbischen Sprache (in lateinischer Schrift); die verwendeten deutschen Exonyme sind vorwiegend Anpassungen an die endonymischen Formen.

chisch-ungarischen Monarchie war, die deutschen Ortsnamen sehr wohl verwendet wurden (vgl. RADANOVIĆ 2018; 2020).

Ein Teil der Republik Serbien war auch – wie Bosnien und Herzegowina – bis 1918 einige Zeit unter der Vorherrschaft der österreichisch-ungarischen Monarchie, was bedeutet, dass bestimmte geographische Gegebenheiten in Hinblick auf die Amtssprache zweisprachig vorkamen, so dass damals auch deutsche Toponyme in Gebrauch waren. Obwohl im deutschen Reiseführer die Verwendung von einheimischen endonymischen Namensformen überwiegt,²⁴⁾ werden für bestimmte Ortschaften auch deutsche Exonyme festgestellt: Der Staat wird im Reiseführer als *Serbien* oder *Republika Srbija* (*Република Србија*) genannt; es erscheinen auch einige wenige tradierte deutsche Namen, zum Beispiel deutsch *die Donau* für serbisch *Dunav/Дунав*; deutsch *die Theiß* für serbisch *Tisa/Tuca*. Der Name der Hauptstadt kommt als deutsch *Belgrad* und serbisch *Beograd* vor, mit der Erläuterung „die weiße Stadt“ oder „weiße Burg“.

Im Reiseführer werden jedoch die historischen, in der habsburgischen Monarchie aktuellen Namen, wie etwa *Semlin*, *Zatitscher* oder *Neusatz*, gemieden, und die aktuellen Endonyme *Zemun* (*Земун*), *Zaječar* (*Зajeчар*), *Novi Sad* (*Нови Сад*) bevorzugt. Einige Ausnahmen von der Endonymie-Tendenz stellen die wenigen totalen und partiellen Übersetzungsäquivalente dar, wie deutsch *die Fischerinsel* (*Ribarsko ostrvo*) und die Donauinsel *Veliko Ratno Ostrvo* („Große Kriegsinsel“). Orthographische und morphologische Anpassung ist nur bei deutsch *Midschur* (*Midžor*, *Муџор*) festzustellen. Weitere Anpassungen lexikalischer Art entstehen durch Hinzufügung von Appellativen und/oder Zusammensetzungen von endonymischen und exonymisch-appellativischen Bestandteilen wie etwa bei *Balkangebirge*, *Naturpark Stara Planina*, *die Save-Insel Ada Ciganlija* und *der Hügel von Varšac* (*Varšački Berg*).

Bei einigen geographischen Gegebenheiten wird auch auf Namen aus weiteren Sprachen, die politisch und soziokulturell bedeutsam waren und/oder nach wie vor sind, hingewiesen (wie etwa bei türkischen und ungarischen Namensformen): türkisch *Fićir-bajir* „Hügel zum Nachdenken“ für (*der*) *Kalemegdan* (*Калемегдан*) sowie ungarisch *Vajdaság* für *Vojvodina* und ungarisch *Szabadka* für *Subotica* (*Суботича*).

5 Schlussbemerkungen

Im deutschsprachigen Diskurs der Reiseführer finden sich verschiedene Verwendungsmöglichkeiten der deutschsprachigen Toponyme für den Westbalkan, sowohl direkte Übernahmen von endonymischen Formen als auch exonymische Anpassungen endony-mischer Ausgangsformen auf der orthographischen und morphologischen Ebene. Des Weiteren kommen auch Namensformen wie echte und partielle Übersetzungen, hybride bzw. Mischformen und Umschreibungen, Variationen in der Wortform, historische Ent-

²⁴⁾ In „Balkan 2022“ werden insgesamt 108 Namen für 96 geographische Objekte verwendet. Es werden vorwiegend serbische Endonyme gebraucht (80 Namen bzw. 74 %), 18 davon werden sowohl in der lateinischen als auch in der kyrillischen Schrift wiedergegeben.

lehnungen und auch veraltete deutsche Namensformen vor. Auf die Neubildung von Namensformen wird in den Reiseführern verzichtet. Bei allen Ländern wird beobachtet, dass im Deutschen als übersetzte Namen vor allem Namen für Gewässer (Seen und Flüsse), Gebirge und Täler vorkommen, wobei auch hybride Namensformen oder Teilübersetzungen entstehen. Die Durchsicht der Freien Enzyklopädie Wikipedia ergibt ein anderes Bild, und zwar werden in den entsprechenden Einträgen öfter historisch konnotierte Exonyme genannt.

Durch die Fragestellung, welche Art von mehrsprachigen Toponymen – eher Endonyme oder Exonyme – in den deutschen Reiseführern gebraucht werden, kann verdeutlicht werden, dass sich eine Tendenz zur endonymischen Gebrauchsweise abzeichnet. In den deutschen Reiseführern aus der jüngsten Zeit werden für die ausgewählten geographischen Gegebenheiten eher die Namensformen verwendet, die vorwiegend unverändert, das heißt, endonymisch, übernommen oder aber orthographisch, morphologisch oder lexikalisch/durch Appellativa adaptiert werden. Hierbei geht es um die Anpassung endonymischer Formative, im Gegensatz zu den Übersetzungen (bzw. totalen und partiellen Übersetzungsäquivalenten) und den vom dem Endonym unabhängigen Namensformen.

Bei Benennungen von geographischen Gegebenheiten sämtlicher westbalkanischer Länder wird eine allgemeine Tendenz zum Endonym-Gebrauch und zur Endonym-Anpassung festgestellt. Zugleich bedeutet die gezielte Anlehnung an die Endonyme aus einzelnen Ausgangssprachen (Mazedonisch, Albanisch, Bosnisch, Kroatisch, Serbisch, Montenegrinisch), dass in den durchgesehenen deutschen Reiseführern ein sprachlich heterogenes Bild der Westbalkanländer vermittelt wird, so dass die verwendeten Endonyme auf die unterschiedlichen soziolinguistischen Situationen einzelner Länder hinweisen.

Dies dürfte auch mit der dominanten diskursiven Funktion der vorliegenden Textsorte, des Reiseführers, zusammenhängen: Dem Rezipienten soll die entsprechende ganzheitliche Information über das einzelne Land vermittelt werden, wobei die Toponyme ihre unabdingbare Basisfunktion als Wegweiser ausüben, nicht nur als Mittel zur Identifizierung und Wiedererkennung des durch Namen markierten Raums, sondern auch zur Orientierung im Raum anhand der gegenwärtigen Endonyme. Die historische Mehrnamigkeit wird hierbei außer Acht gelassen, so dass historische oder tradierte deutsche Namensformen eher selten vorkommen. Der endonymische Namengebrauch zielt auf die aktuelle Wahrnehmung der soziolinguistischen Umstände des Landes ab, so dass die endonymischen Namensformen zu Trägern von soziokulturellen und -politischen Bedeutungen werden.

Darüber hinaus wird im Zusammenhang mit der allgemeinen Endonymie-Tendenz, durch die die Länder sprachlich-kulturell unterschiedlich rezipiert werden, eine differenzierte Herangehensweise im Fall der endonymischen Mehrsprachigkeit bei gemischt-sprachigen Ländern erkannt. Die endonymische Allonymie auf der Ebene der Amtssprache ist vor allem für Nordmazedonien und das Kosovo charakteristisch. Für die Toponymie der Republik Nordmazedonien wird festgestellt, dass – trotz der endonymischen Mehrnamigkeit in der albanischen und mazedonischen Sprache – vorrangig die mazedonischen Endonyme ins Deutsche übernommen werden, nicht selten mit der

Hinzufügung der Endonyme in kyrillischer Schrift. Anders ist es bei den Namensformen für das Kosovo, bei deren Wahl den albanischen Endonymen sowie den darauf basierten deutschen Anpassungen im deutschen Text Vorrang gegeben wird, so dass konkurrierende serbische Endonyme – inkonsequent – als Zusatz in Klammern vorkommen. Durch die Wahl des Endonyms in beiden Fällen wird den präferierten Endonymen und somit auch den Ausgangssprachen textuell eine soziokulturelle und sprachpolitische Relevanz zugeschrieben.

Angesichts der Mehrnamigkeit wird in deutschsprachigen Reiseführern dasjenige Endonym übernommen oder angepasst, das – gegenwärtig vor Ort – eine bevorzugte gesellschaftliche, politische und kulturpolitische Stellung innehat.

Zum Schluss sei noch angemerkt, dass die Untersuchung auch neue Fragestellungen eröffnete, wie etwa zu dem Gebrauch von Namen in den Standardvarietäten des Deutschen (Deutsch in Deutschland, Deutsch in Österreich, Deutsch in der Schweiz), auch unter Berücksichtigung der historischen Bezüge der deutschsprachigen Länder zum Westbalkan. In einer weiteren Studie könnten auch andere Korpora, wie etwa Schulatlanten und Straßenkarten sowie öffentliche Medien und Lexika, als Vergleichsmaterial herangezogen werden, was neue Erkenntnisse zum gegenwärtigen deutschsprachigen Namensgebrauch erbringen könnte.

6 Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- KOEFLER M., JACOB M., VON OPPELN P., BOCK M., DIETZE F., SHKËLZEN A., HANNOVER MOSER B. G., PLEŠNIK M. (2022): *Balkan. Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Serbien, Montenegro, Kosovo, Albanien, Nordmazedonien*. 2. aktualisierte Auflage. Berlin: Trescher Verlag (Trescher Reihe Reisen).
- Sluzben vesnik na Republika Makedonija [Amtsblatt der Republik Makedonien] (2004). Nr. 55. God. LX. 16. August 2004. – <https://www.slvesnik.com.mk/Issues/9D37AEDC6F890F-40A8795ED71D0C72A9.pdf>.
- VON OPPELN P. (2005): *Makedonien entdecken. Unterwegs auf dem südlichen Balkan*. Berlin: Trescher-Verlag (Trescher Reihe Reisen).
- Wikipedia. Die freie Enzyklopädie. – <https://de.wikipedia.org/>.

Sekundärliteratur

- BACK O. (2002): *Übersetzbare Eigennamen. Eine synchronische Untersuchung von interlingualer Allonymie und Exonymie*. Wien: Praesens Verlag.
- BREU J. (1971): Kartographie und Ortsnamenkunde. In: ARNBERGER E., AURADA F. (Hrsg.): *Internationales Jahrbuch für Kartographie*, 11, S. 291–302.
- BREU J. (1996): Mehrsprachigkeit in der Toponymik. In: GOEBL H., NELDE P. H., STARY Z., WÖLCK W. (Hrsg.): *Kontaktlinguistik / Contact Linguistics / Linguistique de contact. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung / An International Handbook of Contempo-*

- rary Research / Manuel international des recherches contemporaines. Berlin / New York: de Gruyter, S. 444–450.
- Council of Europe: Berichte und Empfehlungen. Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. Straßburg: Europarat. – <https://www.coe.int/de/web/european-charter-regional-or-minority-languages/reports-and-recommendations> (Zugriff: 01.09.2024).
- Council of Europe: Von der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen geschützte Sprachen. Straßburg: Europarat. – <https://www.coe.int/de/web/european-charter-regional-or-minority-languages/sprachen-der-charta> (Zugriff: 10.09.2024).
- Duden (2016): Die Grammatik. 9. Auflage. Hrsg. von Angelika WÖLLSTEIN et al. Berlin: Dudenverlag.
- ERNST P., SCHEURINGER H., PAVIĆ PINTARIĆ A., KREVS BIRK U., STOJIĆ A. (Hrsg.) (2018): Mehrnamigkeit zwischen Sprachwissenschaft, Sprachgeschichte und Sprachpolitik. Wien: Praesens Verlag (= Österreichische Namenforschung. Beihefte, 6).
- EU – Europäische Union (o. D.): Der EU-Erweiterungsprozess. Brüssel: Europäischer Rat / Rat der Europäischen Union. – <https://www.consilium.europa.eu/de/policies/enlargement/> (Zugriff: 25.08.2024).
- HAMITI V., ISMAJLI B. (2018): Der/das Kosova/o – Der Wandel einer Benennung. In: ERNST P. et al. (Hrsg.): Mehrnamigkeit zwischen Sprachwissenschaft, Sprachgeschichte und Sprachpolitik. In: Österreichische Namenforschung. Beihefte, 6, S. 219–235.
- HÖSCH E. (1998): Kulturgrenzen in Südosteuropa. In: Südosteuropa, 47 (12), S. 601–623.
- JORDAN P. (2005): Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien. In: Europa Regional, 13 (4), S. 162–173.
- JORDAN P. (2012): Geographische Namen als Ausdruck menschlicher Raumanerkennung. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 154, S. 67–88. – https://oegg.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/k_oegg/MOeGG-PDFs/Band_154/M154_067-088_Jordan.pdf.
- JORDAN P. (2016): When Exonyms and Endonyms Turn into International Names. An Additional Function in Need of a Term. Bangkok: UNGEGN, Twenty-Ninth Session, Bangkok, Thailand, 25–29 April 2016 (= United Nations Group of Experts on Geographical Names, Working Paper, 8/10).
- JORDAN P. (2018): Die begriffliche Unterscheidung zwischen Endonym und Exonym – verdeutlicht am Beispiel von Namen für geographische Objekte im südöstlichen Europa. In: ERNST P. et al. (Hrsg.): Mehrnamigkeit zwischen Sprachwissenschaft, Sprachgeschichte und Sprachpolitik. In: Österreichische Namenforschung. Beihefte, 6, S. 37–59.
- JORDAN P. (2022): Breslau oder Wrocław? Das Begriffspaar Endonym/Exonym als Kernthema der Kritischen Toponomastik. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- KOSTADINOVSKA R. (2024): Nemški eksonimi za izbrane geografske pojave Zahodnega Balkana: magistrsko delo [Deutsche Exonyme für ausgewählte geographische Gegebenheiten des Westbalkan]. Manuskript, Ljubljana: Universität Ljubljana.
- KREVS BIRK U. (2011): Zweisprachige Toponymie als Inhalt der interkulturellen Sprachwissenschaft: Beispiel Sprachenpaar Deutsch-Slowenisch. In: Muttersprache: Vierteljahresschrift für deutsche Sprache, 121 (2), S. 81–96.
- KREVS BIRK U. (2017): Deutsche und slowenische Toponymie mit Blick auf Ortsnamen außerhalb des geschlossenen deutschen und slowenischen Sprachraums. In: Germanistische Beiträge, 41, S. 115–133. – <https://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/opus4/frontdoor/deliver/index/docId/65608/file/41.2.1.pdf>.
- KREVS BIRK U. (2018): Dunaj – Wien: Zu einigen Fragen der deutsch-slowenischen Endonymie und Exonymie. In: ERNST P. et al. (Hrsg.): Mehrnamigkeit zwischen Sprachwissenschaft, Sprachgeschichte und Sprachpolitik. In: Österreichische Namenforschung. Beihefte, 6, S. 73–89.

- KREVS BIRK U. (2021): Synchrone Betrachtung mehrsprachiger geografischer Namen des Sprachenpaares Deutsch-Slowenisch anhand digitaler Texte und Diskurse. In: *Linguistica*, 61 (1), S. 113–136. – <https://journals.uni-lj.si/linguistica/article/view/10832/10137>.
- KREVS BIRK U. (2022): Diachrone diskursive Dynamik: Wissenskonstruktionen zu den deutschen Exonymen in Slowenien. In: *Deutsche Sprache*, 50 (3), S. 234–250
- MATZNETTER W., MUSIL R. (2020): Peripheral Metropolises in Southeast Europe. In: *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft*, 162, S. 9–24. – https://oegg.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/k_oegg/MOeGG-PDFs/Band_162/MOeGG162_009-024_Matznetter_Musil.pdf.
- NEWERKLA S. M. (2017): Kontaktareale in Mitteleuropa am Beispiel Altösterreich. In: MAUERER C. (Hrsg.): *Mehrsprachigkeit in Mittel-, Ost- und Südosteuropa*. Regensburg: Pustet Verlag, S. 17–32.
- NÜBLING D., FAHLBUSCH F., HEUSER R. (2015): *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. 2. Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- POHL H. (2016): Exonyme, Endonyme und die „politische Korrektheit“. Beitrag für den Workshop „Onomastik“ bei der 42. Österreichischen Linguistiktagung, Graz, 18.–20.11.2016. – <http://members.chello.at/heinz.pohl/Exo-Endonyme.pdf> (Zugriff: 09.09.2024).
- POHL H. (2020): *Kärnten = Koroška. 1000 Jahre gemeinsames slowenisches und deutsches Namen-gut*. Klagenfurt/Celovec: Verlag Hermagoras/Mohorjeva.
- RADANOVIĆ S. (2018): Mehrnamigkeit in der Toponymik in Bosnien und Herzegowina 1878–1918. In: ERNST P. et al. (Hrsg.): *Mehrnamiigkeit zwischen Sprachwissenschaft, Sprachgeschichte und Sprachpolitik*. In: *Österreichische Namenforschung. Beihefte*, 6, S. 337–351.
- RADANOVIĆ S. (2020): Deutsche Kolonien in Bosnien-Herzegowina bis 1914. In: KREVS BIRK U., BIRK M. (Hrsg.): *Deutsche Sprachminderheiten im östlichen Europa – Sprache, Geschichte, Kultur*. Ljubljana: Universität Ljubljana, Philosophische Fakultät, S. 213–225 (= *Linguistica*, 60/2). – <https://journals.uni-lj.si/linguistica/article/view/9963>.
- SADIKU M., REXHEPI S. (2018): Zur Wiedergabe von albanischen Eigennamen im Deutschen. In: ERNST P. et al. (Hrsg.): *Mehrnamiigkeit zwischen Sprachwissenschaft, Sprachgeschichte und Sprachpolitik*. In: *Österreichische Namenforschung. Beihefte*, 6, S. 273–287.
- SPITZMÜLLER, J. (2013): Metapragmatik, Indexikalität, soziale Registrierung. Zur diskursiven Konstruktion sprachideologischer Positionen. In: *Zeitschrift für Diskursforschung*, 1 (3), S. 263–287.
- StAGN – Ständiger Ausschuss für Geographische Namen (2011): *Stellungnahme des StAGN zum Gebrauch von deutschsprachigen Exonymen*. Frankfurt am Main: StAGN. – https://www.stagn.de/SharedDocs/Downloads/DE/StAGN_Publikationen/110415_Allg_Stellungnahme_StAGN_Exonyme_neu.pdf?jsessionid=AEB74954F84A7886306D4071CA3E4441.live!2?__blob=publicationFile&v=4 (Zugriff: 25.08.2024).
- STANI-FERTL R. (2001): *Exonyme und Kartographie. Weltweites Register deutscher geographischer Namen, klassifiziert nach Gebräuchlichkeit, und ihrer ortsüblichen Entsprechungen*. Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien (= Wiener Schriften zur Geographie und Kartographie, 14).
- STANKOVSKA L., MIOVSKI M. (2004): Odrzot na Ekstraljngvističkite faktori vo standardizacijata na toponimite [Die Berücksichtigung außersprachlicher Faktoren bei der Standardisierung von Toponymen]. In: VELKOVSKA S. (Hrsg.): *Standardizacija na geografските iminja vo Republika Makedonija* [Standardisierung geographischer Namen in der Republik Mazedonien]. In: *Jazikot naš denešen* [Unsere Sprache heute], 11. Institut za makedonski jazik „Krstе Misirkov“ Skopje [Institut für mazedonische Sprache „Krstе Misirkov“], S. 15–29.

- ŠEKLI M. (2020): Macedonian: Genealogy, Typology and Sociolinguistics. In: Jezikoslovni zapiski [Linguistische Anmerkungen], 26 (2), S. 43–59.
- TODOROVA M. (2012): Balkan. In: DEN BOER P., DUCHHARDT H., KREISE G., SCHMALE W. (Hrsg.): Band 2: Das Haus Europa. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, S. 601–609. – <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1524/9783486704211/html?lang=de&srsltid=AfmBOoqQcA7yIwb8AgcM4E4usWrRxTJKgAEkuaiEat34tWMSuEK15j4Y#contents> (Zugriff: 20.09.2024).
- Westbalkan (o. J.): In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. – <http://de.wikipedia.org/wiki/Westbalkan> (letzter Zugriff: 17.09.2024).